

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **17.02.2019** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu Philipper 2,12f

Manchmal, liebe Gemeinde, gilt der Satz „**Chorsänger wissen mehr!**“

Die Behauptung, dass **Chorsänger** mehr wissen, gilt dann, wenn die Chorleitung durch die Ehefrau des Pastors ausgeübt wird. Das merkte ich in den letzten Tagen bei einem Gespräch. Denn als ich von einer momentanen Lektüre schwärmte, meinte mein Gegenüber: „Ja, darüber hat uns auch schon deine Frau bei der Chorversammlung berichtet!“ Nun fragt ihr, die ihr nicht im Chor singt, euch vermutlich, um welches Buch es sich handelt. Ich will euch nicht länger auf die „Folter“ spannen, denn dies Buch könnte geradezu wegweisend für das Selbstverständnis und die Zukunft unserer Kirche werden. Es trägt den Titel „**Generation Lobpreis – und die Zukunft der Kirche**“. In ihrer Schrift präsentieren die beiden Professoren der CVJM-Hochschule Kassel, Tobias Faix/ Tobias Künkler, die Ergebnisse der „EMPIRICA“-Jugendstudie 2018. Diese nahmen sie unter christlichen Jugendlichen (14-19 Jahre) und jungen Erwachsenen (20-29 Jahre) vor.

Dabei trennen sie in dieser Gruppe die **hochreligiösen** von den **religiösen** Jugendlichen und ordnen diese in acht Kategorien ein. **Höchstleister, Ambivalente, Erweckte, Unauffällige, Ganzheitliche, Erlebnisorientierte, Sozialpolitische und Reservierte** wurden zu Themen wie „Gottesbeziehung, Bibelglaube, Kirche, Gottesdienst und Ehrenamt“ befragt. Nach der Hälfte der Lektüre stelle ich fest: In meiner Jugend war ich ein **freikirchlich-hochreligiöser Höchstleister mit erwecklich-unauffällig-ambivalenten Nebensträngen!**

Wobei ich vermute: Auch euch hätte man in eurer Jugendzeit als **Höchstleister** einordnen können – und viele sind es bis heute! So erzählte ein Gemeindeglied nach Sitzungsende, dass er seit Jahrzehnten – bis auf wenige Urlaubssonntage – keinen Gottesdienst verpasst habe! Dabei geht es nicht nur um Gottesdienste, sondern auch um andere Gemeindegruppen wie das Glaubensgespräch oder den Chor. Wenn das keine „hochreligiöse Höchstleistung“ ist, weiß ich es nicht... Wer sich noch intensiver mit dem Thema befassen möchte, kann das Buch gern bei mir einsehen (oder bestellen). Die knapp 300 Seiten kosten gut 30 Euro.

Von **hochreligiösen Höchstleistern** ist auch oft in der Bibel die Rede. Doch – und das ist spannend – dieser Höchstleistung soll man sich **nicht rühmen** oder sich etwas darauf einbilden. Sondern: „Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich (d.h. Gott) kenne, dass ich der Herr bin, der *Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden*“ (so Jer 9,23). Jesus ist noch „**härter**“, wenn Er Seinen Jüngern sagt: „*Wenn ihr ALLES getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knecht, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren*“ (Lk 17,10). Da bleibt einem fast die Spucke weg, nicht wahr. Da muss man gehörig schlucken in einer Zeit, in der doch auf Wertschätzung so viel Wert gelegt wird. Da kommen sogar **hochreligiöse Höchstleister** ins Grübeln...

Und dann bringe ich auch noch einen Predigttext mit, der zum **ersten Mal** überhaupt (wegen der neuen Predigttextordnung der Evangelischen Landeskirche) am Sonntag **Septuagesimae** gepredigt werden soll (allerdings erst in drei Jahren!). Ihr merkt, ich bin meiner Zeit weit voraus... Der Text entstammt dem theologischen Denken des wohl **größten hochreligiösen Höchstleisters der Kirchen- und Theologiegeschichte**. Ihr wisst längst, wen ich meine. Ich meine den **Heidenapostel Paulus**, der einen spannend-freundlichen Brief an **seine „Lieblingsgemeinde“ in Philippi** verfasste und darin folgende Gedanken äußerte. Hört aus meinem Munde die **Verse 12f aus Philipper 2: ...**

Den Brief verfasst ein im Gefängnis einsitzender und zur Untätigkeit „verurteilter“ Heidenmissionar. Warum er an seine Gemeinde schreibt, ist nicht ganz klar. Möglich, dass er den Brief jenem Epaphroditus mitgegeben hat, der ihn im Gefängnis versorgen sollte, der aber in Ephesus so krank geworden ist, dass Paulus ihn nach Hause schickt, weil er sich aus dem Gefängnis heraus nicht um einen Kranken kümmern kann. Obwohl er gewiss mit dieser Situation hadern könnte, schreibt er jenen dankbar-fröhlichen Brief an die „**Geliebten in Philippi**“.

Der Zusammenhang dieser zwei Verse ist **ermutigend-ermahnend**: „Wandelt würdig des Evangeliums Christi... Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht **meine Freude** dadurch vollkommen, dass ihr **eines Sinnes** seid... Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen..., sondern: *Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Ge-*

meinschaft in Christus Jesus entspricht..." (Phil 1,27; 2,1.3.5). Dann zitiert Paulus ein **urfrühes Christuslied**, das in die heutigen Predigtverse mündet. Dass damit die sogenannte **apostolische Ermahnung** noch nicht vorbei ist, zeigt ein Blick auf Verse 14-18. Was jedoch auffällt ist dies: Paulus appelliert eben nicht an **religiöse Höchstleistungen**, die die Christen in Philippi aus sich selbst heraus hervorbringen sollen. Sondern **Paulus bringt die gestalterischen Möglichkeiten und Kräfte Gottes zur Sprache!** Deshalb lautet heute meine **Predigtthese**:

Gott wirkt in ‚Seinen Geliebten‘ einen heilsamen Gehorsam!

Mit drei kurzen Blitzlichtern will ich die These noch einmal aufhellen und aufleuchten lassen. Zunächst **Gott wirkt!**

Die zwei Worte kann ich unterschiedlich betonen: Ich kann den Akzent ebenso auf **Gott** wie auf **wirkt** legen. Doch beides wird erst miteinander verständlich und herausfordernd. Denn Paulus, der gerade ermahmend zu ‚seiner Lieblingsgemeinde‘ spricht, fordert die Christen in Philippi nicht auf: „Also: Krempelt die Ärmel hoch! Packt an! Ändert euch! Folgt endlich meinen Anweisungen! Macht euch eine fromme Checkliste für euer Alltagsleben – und hakt sie abends vor dem Schlafengehen ab“ – und was einem sonst noch einfallen könnte! Im Gegenteil: **Paulus weiß um Gottes Energie!** Wenn ich euch diesen Vers im Griechischen vorläse, würdet ihr **ein Wort** unmittelbar verstehen: **Gott ist der ‚energon‘**, die Energiequelle, das Energische, der Energiespender, der ‚Bewirker‘ – alle Übersetzungen wären möglich.

Das bedeutet für uns: Nur wenn ich Gott als **Energiequelle** für meinen Alltag **entdeckt und angenommen habe**, kann ich überhaupt erst als Christen leben. Wer ohne diese göttliche Energie durch seinen Alltag segeln möchte, zerschellt an den Klippen des Alltags. So schlicht-bedrückend ist die Ansage des Heidenapostels, denn **Gott wirkt in euch sowohl das christlich-alltägliche Wollen als auch das christlich-alltägliche Vollbringen.**

Wie wichtig **Energie/ Strom** für uns ist, merken wir permanent, obwohl es uns kaum bewusst ist. Würde unserer hochentwickelten, technisierten Gesellschaft einmal der **ganz große Stecker** gezogen, käme es zu einem **Blackout**, einem gesellschaftlichen Stillstand, den wir kaum verkraften würden. Nichts würde beim großen, zentralen Stromausfall mehr funktionieren.

Dies stellt Paulus bereits damals auch fürs **christliche Leben** fest. Wir können nicht ohne **Gottes Energie** auskommen! Wir fielen völlig ins vorchristliche Leben zurück. Nichts ginge voran: Es gäbe weder Liebe noch Barmherzigkeit, weder Trost noch Demut. Der Mensch würde des „Menschen Wolf“ – und Wölfe sind zum Fürchten! Der Heidenapostel jedoch wünscht sich Christen und Gemeinden, die *weder* zum Fürchten sind *noch* furchtsam ihren Glaubensalltag gestalten. Er wünscht sich vielmehr **Gemeinden, Christen, die sich ihrer göttlichen Energiequelle bewusst sind und dann gottwohlgefällig leben!** Denn das Gute soll im Leben des Einzelnen ebenso verwirklicht werden wie in der Gemeinde. Wer, von Gottes Energie belebt, sein Christsein praktiziert, wird spüren, wie Gott ihn zum Tun des Guten ebenso wie zum Glauben in schwieriger Zeit befähigt. Das heißt: Diejenigen, die an **Gottes Energie angeschlossen sind, werden selbst zu energiegeladenen, energischen Tätern des Guten!** Wie das konkret aussieht, überlasse ich eurer Phantasie, eurem Überlegen und Tun.

Gebt ihr dann Gottes Energie im Alltag **weiter, erweist ihr euch als Geliebte Gottes...**

Niemand von euch muss jetzt „schamviolett“ – wie Heinz Erhardt sagen würde, also „rot“ anlaufen, nur weil das Stichwort **Geliebte** gefallen ist. So unterhielten sich einmal zwei ältere Damen nach dem Gottesdienst.

Da sagte die eine zur anderen: „*Unsere Gemeinde ist so klein, dass ich immer einen Schreck bekomme, wenn unser Pastor uns mit ‚Geliebte im Herrn‘ anredet...*“ Soweit ist es bei uns zum Glück noch nicht gekommen. Dennoch lade ich euch dazu ein, einmal darüber nachzudenken, was eure Partner/in dazu gebracht hat, euch „**Geliebte/r**“ zu nennen: *Wart ihr eurem Gegenüber sofort sympathisch? Hatte er eine angenehme Stimme? Sah sie einfach umwerfend aus? War er unglaublich charmant? War sie lustig? War er humorvoll?* Sprechen wir jemanden als „Geliebte/r“ an, haben wir zuvor etwas Liebenswertes am anderen gefunden... Das ist auch in Ordnung, ja es ist für unser zwischenmenschliches Lieben sogar wichtig!

Doch **Gott liebt anders**. Martin Luther brachte es so auf den Punkt: „Gott schaut sich den überhaupt **nicht liebenswerten Menschen** an und macht ihn durch Seine Liebe zum **Geliebt-Liebenswertem!**“ Das bedeutet: Jeder Mensch, der zum Glauben an Christus Jesus kommt, ist **Gottes Geliebter** – einerlei, ob ich ihn mag oder nicht! Gottes Liebe gilt jedem Menschen – einerlei welcher Hautfarbe oder Religion, welcher Herkunft oder Kultur, welcher sexuellen Orientierung er/ sie ist. „**LIEBE**“, so sagt es David Field in seinem Buch, „**ist der methodistische Weg, als Gemeinde miteinander unterwegs zu sein**“. Liebe jedoch kann man sich nicht erarbeiten. Liebe kann man weder befehlen noch machen, sondern nur schenken oder geschenkt bekommen. Somit gilt: „**Wen Gottes Liebesenergie belebt, der gibt sie als Geliebter Gottes weiter und lässt so andere Menschen zu Gottes Geliebten werden...**“

Wer so lebt, setzt auch den dritten Teilsatz meiner These, nämlich die Aussage vom

Heilsamen Gehorsam um.

Vermutlich müsste man über „heilsamen Gehorsam“ erst einmal diskutieren. Seit den 1970iger Jahren wurde „Gehorsam“ als Tugend ganz hinten in den Tugendkatalogen einsortiert. „Gehorsam“: Man hörte dies Wort und dachte an „Untertanengeist“, Kadavergehorsam, an „Führer befehl – wir folgen“. Das wollte man spätestens mit dem Beginn der 1968iger Revolution nie wieder erleben. Darum protestierte man gegen Polizeigewalt und Gewalt in der Erziehung von Kindern. In Familien war „Gehorsam“ verpönt und ist es weithin bis heute.

Doch Paulus hält fest: Es gibt auch einen **heilsamen Gehorsam** als Gehorsam des Glaubens! Das bedeutet **nicht**, dass Christen ihren Verstand ausschalten sollen, sobald sie die Schwelle zum Kirchenraum überschreiten. Das bedeutet auch nicht, dass man nicht kritisch nachfragen darf. Aber **heilsamer Gehorsam** heißt: ***Ich lasse mich auf Gottes Reden ein. Ich lasse mir das Evangelium, die gute Nachricht sagen und vertraue ihr mein Leben an.*** Gehorsam kann im biblischen Zusammenhang nur mit dem Evangelium von Gottes Liebe verbunden werden.

Denn es handelt sich auch beim Gott des Neuen Testaments **nicht** um einen „Kuschelgott“, mit dem ich mich als meinem „besten Freund/ Kumpel“ auf „ein Bier“ in der Kneipe um die Ecke treffen könnte. Sondern dieser **Gott, der Vater Christi Jesu** ist vor allem mein Schöpfer, Herr, Retter – und Ihn kostete es **immerhin das Leben Seines eigenen Sohnes, um mein Leben zu retten**. Vor diesem göttlichen Tun darf ich sehr wohl ehrfürchtig werden und „zitternd“ mein Heil bewirken. Wer sich dieser **starken Gottesliebe aussetzt**, spürt seine eigenen Unzulänglichkeiten und kann nur immer wieder voller Ehrfurcht diese Liebe annehmen.

Der **heilsame Gehorsam** wird praktisch, wenn ich freudig und entschlossen zum Tisch des Herrn komme und gemeinsam mit den „anderen Geliebten Gottes“ **Brot und Traubensaft** empfangen und mir so **Seine wirkungsvolle Nähe** ganz persönlich zusprechen lasse. Und was wäre wohl, wenn ich euch beim Abendmahl sagte: *„Ich lege dir Christus in deinen Mund, den, den das ganze Universum nicht fassen kann“* (gefunden bei Faix/ Künkler, Generation Lobpreis, S. 78). So lautet eine Abendmahlszusage in einem anderen kirchlichen Zusammenhang. Wer sich dies bei Brot und Wein vorstellt, kann eigentlich nur **erschrecken und darüber heilsam gehorsam werden**.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor